

Overtourism in Basel? Ein Besuch in Interlaken heilt jede Klage

Wer über zu viele Touristen in Basel jammert, war noch nie in Interlaken. Und bald sorgt die Fantasy Basel für noch mehr bunte Gestalten in der Stadt.

Was für eine Freude:
Es geht wieder los! Nein, keine Fasnacht, kein Tattoo, keine Mäss, keine FCB-Feier (oh là là, schwieriges Thema), kein Gedudel-ESC und auch noch kein Jodlerfest.

Viel besser: Nächste Woche ist Fantasy-Zeit.

Wir erinnern uns an die letzten Jahre: Da stolzieren, flanieren und schwirren die verrücktesten Gestalten durch unser schönes Basel. Nein, das hat wirklich nichts mit dem ESC zu tun, sondern mit einer Messe: An der Fantasy wird den Figuren aus Film, Comic und Videospiele gehuldigt und sie werden gelobpreist.

Da kommen meist junge Menschen aus aller Welt mit fantastischen, prächtigen und aufwendig geschneiderten Kostümen und präsentieren sich dem Publikum. Also uns allen. Wunderbar. Man nennt es weder Fasnacht, Karneval noch Theater, es ist kein Hexentanz, keine Zauberei, keine Walpurgisnacht – es ist Cosplay.

Keine Bange, Leute, ich musste auch die KI fragen: Cosplay sei eine Subkultur, bei der Fans in die Rolle von fantastischen Figuren schlüpfen. Dabei gehe es nicht nur um die Kostüme, sondern auch um das Verkörpern der fiktiven Persönlichkeiten. Ich freue mich wirklich, ich finde unser Basel dann äusserst attraktiv und lebendig. Und: Je wahnsinniger die Welt regiert wird, desto weniger wahnsinnig wirken wahnsinnige Figuren.

Item. Meine Frau und ich hatten bereits letzte Woche Fantasy. Allerdings absolut real. Wir waren in Interlaken.

Falls irgendjemand in Basel das Gefühl hat, wir hätten ab und an ein bisschen viele Touristen in der Stadt und müssten bald das furchtbar hässliche Wort Overtourism in den Mund nehmen – vergesst es! Wir haben in Basel im Vergleich zu Interlaken und Co. keine Touristen. Null Touristen. Wir haben extrem viel Luft nach oben, ganz ehrlich, wir Baslerinnen und Basler sind quasi unter uns. Wir können auch noch alle Expats und Zuwanderer und Migrantinnen und Fachkräfte und Fantasy-Figuren und noch ganz viel mehr obendrauf packen – und wir wären immer noch unter uns.

Leute! Es war letzte Woche noch nicht mal Hochsaison! Nur Touris. Wir haben Freunde besucht und sind mit ihnen auf den Aussichtsberg Harder Kulm gewandert. Affensteil bergauf. Unsere Freunde spazierten den Berg hoch und laberten die ganze Zeit. Wir Unterländer keuchten nur noch. Und wichen selbst da – ja, an diesem elendstotzigen, vermaledeiten, blöd-

sinnigen Berg – Touristen aus. Und oben erst! Das volle Touri-Programm mit Selfie-Hotspot, Stoff-Barry und Eine-Person-Fondue.

Nächster Tag: Wanderung mit meiner Nichte der Autobahn entlang. Ja, da fühlten wir uns wohler. Obwohl: Die Autos fahren, sie standen nicht. Hat uns ein bisschen irritiert. Aber okay. Der Wanderweg führte nun mal dort durch und schwupps landeten wir in Iseltwald.

Iseltwald liegt am Brienersee und ragt gefährlich in den See hinaus, also ehrlich, wohl wäre es mir da nicht. Vor allem, weil auf der Landseite nichts anderes ist als Strasse und Berg. Oh nein, nicht der Jakobsberg, ein richtiger Berg. So mit überhängenden Felsen und Wasserfällen und sonstigen Todeszonen.

«Wir haben extrem viel Luft nach oben, ganz ehrlich, wir Baslerinnen und Basler sind quasi unter uns.»

Aber Iseltwald ist ein Touri-Magnet. Ich schwöre es euch, liebe Leserinnen und Leser, es ist die Wahrheit: Da stand ein asiatisches Brautpaar im kalten Wind und lächelte in die Kameras. Die beiden müssen sich die Ärsche abgefroren haben. Sie lächelten trotzdem. Und als das Schiff kam, haben sie gewunken wie die Irren. Eine Matrosin der mit Edelweiss und Enzian verzierten MS Jungfrau hat uns dann aufgeklärt: In Iseltwald spielte mal ein Südkoreaner (in einer Netflix-Serie) auf dem Steg Klavier. Für eine Netflix-Lovestory. Seither ist hier und auf Social Media die Liebeshölle los. Die Geschichte sorgte vor ein paar Jahren auch für internationale Schlagzeilen, und die Gemeinde Iseltwald hat mit ein paar Zahlschranken und Gebühren gutes Geld verdient.

Sodeli, und jetzt schreib ich mal ein Drehbuch für unsere asiatischen Freunde und reiche es bei Netflix ein. Der Fantasy-Plott: Eine asiatische Agentin taucht in Basel während der Fasnacht als Alti Dante unter, ihr Gegenspieler als Waggis. Sie treffen sich, verlieben sich und küssen sich beim Käppelijoch.

Dann geht hier aber die Post ab, Leute!



Philipp Probst
BVB-Chauffeur, Autor
und BaZ-Kolumnist